

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 147 (1996)

Heft: 5

Artikel: Diskussionsbericht Arbeitsgruppe 2 : "Rationalisierungsmöglichkeiten in der Jungwuchs- und Dickungsphase"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-767034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

etwas grösserflächig eingegriffen werden muss und sich somit lichtbedürftigere Baumarten erhalten lassen.

Fazit der Diskussion: Nach mehrheitlicher Meinung gehen Naturverjüngung und Verjüngung auf kleiner Fläche miteinander einher und werden tendenziell als vielversprechendste Verjüngungsmethode hinsichtlich Verminderung des Pflegeaufwandes betrachtet. Dies setzt eine intensive, ständig zu überprüfende waldbauliche Planung voraus und hat konsequenterweise längere Verjüngungszeiträume zur Folge. Mit Nachdruck ist dazu auch eine rasche Verbesserung der Wildschadensituation zu fordern bzw. durchzusetzen.

Diskussionsbericht Arbeitsgruppe 2: «Rationalisierungsmöglichkeiten in der Jungwuchs- und Dickungsphase»

Moderation: Hans-Ueli Bucher, Professur für Waldbau
Pierre-François Raymond, Inspecteur des forêts, Ste-Croix
Berichterstattung: Peter Brang, Professur für Waldbau

*These 1: «Im Jungwuchs ist auf Eingriffe zu verzichten.
Die Mischungsregulierung ist der Natur zu überlassen.»*

Die Gruppe einigte sich auf die Umformulierung des ersten Teils der These zu «Im Jungwuchs kann in der Regel auf Eingriffe verzichtet werden». Nötig ist ein Eingriff im Jungwuchs bei sehr starker Vegetationskonkurrenz (durch Brombeere oder Waldrebe). Für einen Eingriff im Jungwuchs spricht weiter, dass dann die Protzenentfernung billiger ist als später. Starke Stammzahlreduktionen im Jungwuchs fanden wenig Zustimmung, weil ihr Erfolg auf verjüngungsfreudigen Standorten zweifelhaft ist. Der zweite Teil der These fand wenig Zustimmung: Irgendwann, in Jungwuchs oder Dickung, soll eine Mischungsregulierung stattfinden. Meistens kann sie in die Dickung verschoben werden. Angemerkt wurde weiter, dass das Wild die Baumartenmischung und die Qualität vielenorts entscheidend beeinflusst.

*These 2: «Zeit kostet uns nichts.
Zeitverluste durch Schnee, Wild, Konkurrenzvegetation usw. werden in Kauf genommen.»*

Diese These war sehr umstritten. Einige Diskussionsteilnehmer argumentierten, die Natur brauche mehr Zeit, vielleicht eher einmal Jahrzehnte als nur Jahre, um das von uns Gewünschte heranwachsen zu lassen. Andere erhoben den Einwand, das erhöhe die Umtriebszeit und sei nicht langfristig ökonomisch gedacht.

*These 3: «Der erste Eingriff soll in der Dickung erfolgen, sobald eine positive Auslese möglich ist.
Dabei soll sich die Pflege nur auf die zukünftigen Wertträger konzentrieren.»*

Eine Mehrheit der Teilnehmer hielt eine positive Auslese in der Dichtung für möglich, allerdings nicht für alle Baumarten in gleichem Mass. Die Konzentration der Pflege auf die zukünftigen Wertträger (Z-Baum-Förderung) fand generell Zustimmung; allerdings wurde auch darauf hingewiesen, dass Dichtungen – gerade ungepflegte Dichtungen – oft sehr unübersichtlich sind, so dass die Bestimmung der Wertträger schwierig ist. Zudem fallen so die beigemischten konkurrenzschwachen Baumarten eher dem Wettbewerb zum Opfer. Die Werkzeugwahl ist in der Dichtung wichtig. Der Gertel wurde als ungeeignet angesehen; es fanden sich hingegen überzeugte Anhänger von langstieligen Sichel.

These 4: «Prioritäten bei der Auswahl von Ausleseebäumen:

1. Soziale Stellung, 2. Qualität, 3. Abstand.»

Die meisten Diskussionsteilnehmer konnten dieser These zustimmen. Ausleseebäume müssen herrschend oder vorherrschend sein; die Qualität kommt vor einer allzu strengen Einhaltung der Abstände.

Allgemein wurde betont, dass schematische Lösungen verfehlt sind: Pflegekonzepte müssen den Ausnahmefall zulassen und differenzierte Lösungen je nach Baumart, Verjüngungsart und Standort vorsehen. Es gilt, in jedem einzelnen Fall abzuschätzen, wohin die Natur die Entwicklung lenkt, inwieweit diese natürliche Entwicklung zielkonform ist und ob sich eine Korrektur wirklich lohnt.

Rapport Groupe de discussion 3: «Concepts d'éclaircie»

Moderation: Prof. Dr. Jean-Philippe Schütz, Chaire de sylviculture
Berichterstattung: Jean-François Matter, Chaire de sylviculture

Le principe d'une *sélection précoce des arbres d'élite dans leur distribution finale* semble pouvoir être accepté. On peut admettre que, suite à des pertes isolées d'arbres de place et vu l'absence probable de tiges de réserve d'excellente qualité, les objectifs qualitatifs ne seront pas atteints dans absolument toutes les cellules du collectif.

Le processus de sélection, de même que la vigueur des dégagements, devront être différenciés selon les espèces (tempérament, développement des caractères qualitatifs, stabilité) et selon les stations (risques).

Certains praticiens jugent plus problématique le principe de non-intervention prolongée dans les espaces entre les élites: présence d'individus et d'espèces exerçant une forte pression concurrentielle, éventuelle instabilité et augmentation des risques de dégâts de surface (neige). Il semble toutefois que ces risques ou inconvénients sont dans une large mesure éliminables au moyen d'un réglage précoce du mélange ou d'une éducation en mélange associatif.

Selon les espèces, il faut également s'attendre dans ces espaces non traités à une très mauvaise qualité des tiges, et donc à des possibilités limitées d'écoulement des produits.